Ich habe viele Menschen nach einer langen Flucht in meiner Praxis ohne Grenzen (für nichtversicherte Menschen) kennengelernt. Das war für mich der Grund 2017 mit auf einem Schiff Richtung Libyen zu helfen.
Schon damals hatte ich Respekt und Hochachtung davor, dass Menschen diesen langen und so lebensgefährlichen Fluchtweg gehen. Das macht man wohl wirklich nur, wenn es einem so dreckig geht, man nicht weiß, ob man am nächsten Tag noch zu essen oder trinken bekommt.

Schuld daran sind einerseits Kriege, aber die wichtigste Fluchtursache ist der Klimawandel, der Hunger und Armut bedeutet.
Über die Mittelmeerroute kommen leider mangels möglicher Hilfsschiffe nicht mehr viele Menschen, was aber auch heißt, es sterben dort jeden Tag mehr und mehr Menschen. Wir sehen Sie nur nicht mehr, denn anders kommen die Menschen dort ja gar nicht mehr weg. Libyen nutzt derzeit seine Küstenwacheboote (von der EU bezahlt) für den eskalierenden Krieg in Tripolis.

Somit kommen viele Geflüchtete über die Türkeiroute und landen in den „Hotspots" der griechischen Inseln.
Das größte ist das Camp Moria auf Lesbos. Es liegt an unserer EU Außengrenze, an der in einem Camp für 2.500 Menschen derzeit mindestens 8.000 Geflüchteten (derzeit 11.000) festsitzen und dort völlig mangelversorgt unter katastrophalen hygienischen Verhältnissen absolut beengt bis zu 2 Jahre hausen.
Die medizinische Versorgung ist völlig unzureichend, hier fehlt es an vielen Medikamenten, Hilfsmaterialien, teilweise sogar an Matratzen für die Bewohner. Jetzt im Sommer nimmt die Zahl wieder zu.

Man schafft es, im kleinen Team von Ärzten nach einem Triage System 100 Menschen, am Tag zu sehen.
Auch wenn nicht viel Zeit da ist, frage ich doch jeden Geflüchteten, woher er kommt, warum er flieht und welchen Weg er gegangen ist. Viele haben sogar schon den langen Weg durch die Wüste hinter sich.

Diesen Weg sind sie gegangen, weil in der Region, der Klimazone, in der sie lebten, das tägliche Brot nicht mehr selbstverständlich war.

Was habe ich im Camp gesehen: nach langer Flucht: entgleiste chronische Erkrankungen, schwerst traumatisierte, teilweise psychotische Menschen, die nicht sprechen und nur geradeaus starren, aber auch vergewaltigte Menschen, Frauen, aber auch viele Männer, → Massive Ganzkörperschmerzen, Alpträume, Unruhe und diffusen Schwindel.

Das 2. Mal dort zu sein, hat mich noch mehr bewegt, gerade, dass sich nichts geändert hat, die Menschen hingehalten werden, eine ungewisse Zukunft haben, nicht weiter oder nach vorne denken können, wie wir das kennen, sondern einfach dort sitzen und warten oder aber immer wieder nach ihren Angehörigen suchen.

Wir haben begonnen von Solingen aus zu helfen: Hierfür haben wir den Verein „Solingen hilft" mit Uli Preuss und mir als Vorsitzenden gegründet, schon ein Ultraschallgerät angeschafft, das habe ich mit sehr vielen Medikamenten jetzt gerade ins Camp Moria gebracht. Wir wollen weiterhin medizinisches Hilfspersonal dorthin vermitteln und weitere Hilfsmittel, wie z.B. ein EKG, und natürlich Medikamente spenden. Das nächste 15 kg Paket für in 2 Wochen ist schon fertig! Ich selbst werde dorthin zurückkehren, wieder unsere Hilfe aus Solingen mitbringen und mich um die vielen Menschen kümmern und einfach helfen….
→ Aber, das löst natürlich nicht die Fluchtursachen.

Wir wollen alle -wie ihr- also auch handeln, statt reden, deswegen stehen wir an diesem Freitag hier.
→ Denn wer anfängt zu handeln, hilft bei der Lösung.
Denn es muss sich etwas ändern, hier, aber auch europaweit. Und dadurch in jeder Klimazone. Denn die meisten Krisen bedingen ja einander,
Wir machen alle weiter und ich habe wirklichen Respekt vor Euch allen.

Vielen Dank.